

# **Jenseits von gut und schön - Entwicklung eines quantitativen Ratinginstruments für zweidimensionale bildnerische Arbeiten (*RizbA*)**

**Kerstin Schoch**

*Institut für Kunsttherapie und Forschung, Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg  
Department Psychologie und Psychotherapie, Fakultät für Gesundheit, Universität Witten/ Herdecke*

## **Zusammenfassung**

Eine grundlegende Annahme der Kunsttherapie ist, dass das Gestaltete etwas mit der/dem Gestaltenden zu tun hat. Sie umfasst verschiedenste differentialpsychologische sowie klinische Konstrukte. Quantitativ wurde diese Hypothese jedoch bislang kaum überprüft, da es an entsprechenden empirischen Instrumenten mangelt. An dieser Stelle leistet das *Ratinginstrument für zweidimensionale bildnerische Arbeiten (RizbA)* einen entscheidenden Beitrag.

Der Test misst das Konstrukt *Bildlicher Ausdruck* und umfasst Inhalte einer klassischen Bildanalyse, wie Darstellung, Farbe, Form, Raum, Bewegung, Komposition und Ausdruck, die sich zum Gesamtkonstrukt zusammensetzen. Die Testentwicklung erfolgte empirisch gestützt und basiert auf kunsttherapeutischen und kunstwissenschaftlichen Theorien sowie bestehenden Instrumenten zur Bildanalyse. Zur empirischen Erprobung wurden bislang zwei Studien durchgeführt. Eine weitere Studie im Test-Retest-Design mit einer repräsentativen Stichprobe ist am Laufen. Als Bildmaterial dienen vorerst zweidimensionale Arbeiten erwachsener Laien, die von Expert\*innen unter Verwendung des Ratinginstruments analysiert werden.

Die vorläufige Endversion besteht aus 26 Items. Sie verfügt über eine Diskriminanzfähigkeit zwischen bildnerischen Arbeiten von .897 (T1) bis .766 (T2). Die Inter-Rater-Reliabilität liegt zwischen .525 (T1) und .917 (T2). Die Test-Retest-Reliabilität beträgt .919. Die durchgeführten Hauptkomponentenanalysen lassen eine Vier-Faktoren-Lösung vermuten, die über die Studien hinweg weitestgehend stabil bleibt. Als reliables, objektives Messinstrument eröffnet *RizbA* neue Perspektiven, sowohl in der Praxis als auch in der Grundlagen- und Anwendungsforschung von Kunsttherapie, Kunstwissenschaft und Psychologie.

**Schlüsselbegriffe:** Bildanalyse, Bildende Kunst, Bildlicher Ausdruck, Fragebogen, Kunsttherapie, Methodik, Psychologie, Quantitative Methoden, Ratinginstrument, Testkonstruktion

## **Abstract**

A fundamental assumption in art therapy is that the art work is related to the artist and her/his inner representations. This idea involves diverse differential psychological and clinical constructs. Quantitatively this hypothesis has barely been tested yet, because suitable empirical instruments are rare. This is where the rating instrument for two-dimensional pictorial works (*RizbA*) contributes.

The test measures the construct *pictorial expression* and includes aspects of a classical picture analysis like representation, color, shape, space, motion, composition and expression, which in combination create the overall construct. Test construction is empirically-based and led by theories of art therapy and art as well as existing instruments of picture analysis. For empirical examination two studies were conducted so far. Another study using a test-retest design and a representative sample is still running. For the present two-dimensional pictorial works created by adult amateurs serve as material and are analyzed by experts using the rating instrument.

The preliminary version includes 26 items. Its ability for differentiation between pictorial works ranges between .897 (T1) and .766 (T2), its inter-rater reliability between .525 (T1) and .917 (T2). Test-retest reliability is .919. Principal component analyses suggest a four-factors solution, which in large part is consistent across studies. As a reliable objective measurement *Rizba* opens new perspectives in practice as well as in fundamental and applied research in art therapy, art science and psychology.

**Keywords:** Art therapy, Methodology, Fine arts, Pictorial expression, Picture analysis, Psychology, Quantitative methods, Questionnaire, Rating instrument, Test construction

## Hintergrund

Ganz gleich wie heterogen das Feld aufgestellt ist, eine der grundlegenden Annahmen der Kunsttherapie ist es, dass das Gestaltete innere Repräsentationen der/des Gestaltenden widerspiegelt. Aus psychologischer Perspektive kann dies eine Vielzahl an differentialpsychologischen sowie klinischen Konstrukten betreffen. Hierzu gehören Persönlichkeitsdimensionen, Selbstwirksamkeit, Copingmechanismen, kognitive, emotionale und soziale Kompetenzen sowie klinische Diagnosen, um nur einige zu nennen. Empirisch bestätigt wurde diese implizite Grundannahme bislang kaum, da quantitative Methoden in der kunsttherapeutischen Forschung eine vergleichsweise junge Geschichte haben. So existieren bislang nur wenige methodische Standards, Paradigmen und dem Fach immanente Messinstrumente. Dies betrifft insbesondere kunsttherapeutische Grundlagenforschung, die traditionell eher qualitativ ausgerichtet ist.

Die vorliegende Arbeit setzt hier an und befasst sich mit der Entwicklung eines reliablen, validen sowie objektiven Instruments zur Analyse *Bildlichen Ausdrucks*. Perspektivisch ermöglicht ein solcher quantitativer Test die Berechnung von Korrelation zwischen *Bildlichem Ausdruck* und verschiedensten anderen Konstrukten. Bislang nicht oder ausschließlich qualitativ untersuchte Zusammenhänge und Hypothesen können damit in Zukunft quantifiziert und weitergehend überprüft werden.

## Aktueller Stand der Forschung

Die Anzahl empirischer Studien ist in den letzten Jahren gewachsen (Metzler, 2008) und legt Effekte von Kunsttherapie auf unterschiedlichen Variablen nahe. Zu letzteren gehören beispielsweise Stimmung (De Petrillo & Winner, 2005), Mentalisierungsfähigkeit (Franks & Whitaker, 2007), PTBS (Gantt & Tinnin, 2007), akute Belastungsreaktionen in Verbindung mit PTBS (Chapman, Morabito, Ladakakos, Schreier, & Knudson, 2001), Depression (Gussak, 2006) und Persönlichkeitsstörungen (Haeyen, van Hooren, van der Veld & Hutschemaekers, 2017). Andere Studien deuten auf Zusammenhänge mit neurologischen Konstrukten hin (Belkofer, van Hecke & Konopka, 2014). Die Studienlage ist sehr heterogen, was Stichproben, Studiendesigns und verwendete Instrumente anbelangt (Slayton, D'Archer & Kaplan, 2010). Ein Großteil der Studien befasst sich mit qualitativen Daten und Einzelfallstudien (Maujean, Pepping & Kendall, 2014; Slayton et al., 2010). Eine allgemeingültige Aussage zur Wirksamkeit von Kunsttherapie ist daher bislang kaum zu treffen.

In Bezug auf quantitative Forschung birgt die Kunsttherapie nach wie vor Entwicklungspotential (Eitel, Szkura, Pokorny & von Wietersheim, 2008). So besteht grundsätzlich Bedarf an mehr randomisierten kontrollierten Studien. Forschung in den Künstlerischen Therapien sollte aber auch nicht ausschließlich aus Prä-Post-Test-Designs bestehen, bei denen Therapieeffekte ausschließlich über externe Variablen und fachfremde Instrumente erfasst werden. Es braucht auch reliable Instrumente, die genuin den Künstlerischen Therapien entstammen. Erst durch die Entwicklung medienspezifischer

Messinstrumente können Wirkweisen und -mechanismen, die den Künstlerischen Therapien eigen sind und sie von anderen Therapieformen unterscheiden, adäquat untersucht werden.

## **Bildanalyse**

Die Geschichte der Bildfunktionen ist seit jeher geprägt von ideologischen Inanspruchnahmen (Menzen, 2008). Syntaktische Strukturen, die in einem Bild erkannt werden, führen zur Bildung von Deutungen, die stets mit einer gewissen Subjektivität behaftet sind. Hieraus folgen Schlussfolgerungen, die ebenfalls mit Wahrscheinlichkeit behaftet sind (Schreiber, 2005). Um im Forschungskontext in der Bildanalyse zu Schlussfolgerungen über Gesetzmäßigkeiten zu gelangen, bedarf es also einer Objektivierbarkeit und Intersubjektivität.

In der von Huber (2005) durchgeführten Unterscheidung zwischen drei verschiedenen Systemebenen - dem materiellen Bildträger, der bildlichen Darstellung und der Bildreferenz - bezieht sich die vorliegende Arbeit auf zweitere. Relevante Einheiten der bildlichen oder - wie Wiesing (2005) sie nennt - sichtbaren Darstellung sind Form, Farbe und Formate. Sie sind dem Betrachtenden ausschließlich visuell zugänglich und durch keinen anderen Sinn erfahrbar sind. Die Bildreferenz, bestehend aus Begriffen und semantischen Netzwerken, die unter Zuhilfenahme von Wahrnehmungen, Vorstellungen, Assoziationen, Erinnerungen und Gefühlen (Huber, 2005) konstruiert wird, wird an dieser Stelle bewusst ausgeklammert. Vielmehr gilt es die unbewusste, voreilige Identifizierung von Objekten - den kolonialisierenden Blick - außen vor zu lassen und stattdessen Linien, Flächen und Farben zu beschreiben (Marotzki & Stoetzer, 2006).

In der Kunsttherapie gibt es jedoch kaum definierte Bildbeschreibungsstandards (Stuhler-Bauer & Elbing, 2003). Kunsttherapeutische Instrumente sind meist nur für den klinischen Gebrauch geschaffen. Wenige bestehende Tests beschreiben das Konstrukt exhaustiv und wenige hiervon erfüllen Qualitätsstandards der Reliabilität und Objektivität. Einige bestehende Instrumente der Bildanalyse in deutscher und englischer Sprache sollen im Folgenden kurz beschrieben werden.

## **Instrumente empirischer Bildanalyse**

Die Phänomenologische Bildanalyse (Stuhler-Bauer & Elbing, 2003) ist ein qualitatives Verfahren, welches im kunsttherapeutischen Setting vielfältig Anwendung findet. Zugleich ist sie eine wichtige theoretische Ausgangsposition. Der ästhetische Zustand zeichnet sich durch seine Doppelfunktion aus. Er dient als Methode des Erkenntnisgewinns und ist zugleich therapeutisches Agens. Kunst ist nicht nur Ergebnis, sondern auch ein Impuls für neue Prozesse. Die dahinterstehende Haltung ist deskriptiv, kritisch und heuristisch. Sie strebt nach dem Ideal der Unvoreingenommenheit der Beobachterin beziehungsweise des Beobachters, was uns zur Phänomenologie, die das Subjekt in aristotelischer Weise zu begreifen versucht, zurückführt. Eine weitere gängige Herangehensweise zur systematischen Beschreibung bildnerischer Arbeiten ist die Qualitative Inhaltsanalyse, wie sie Thyme, Wiberg, Lundman und Graneheim (2013) beschreiben.

*Diagnostic Assessment of Psychiatric Art* (Hacking, Foreman & Belcher, 1996) ist ein quantitatives Kodiersystem, bei dem das Bild in Felder unterteilt wird, die im Hinblick auf verschiedene Aspekte, wie Farbe oder Struktur bewertet werden und über die Felder gemittelte Werte ergeben. Aspekte wie Form, Raum oder Komposition sind nicht enthalten. Die Anwendung beschränkt sich auf den klinischen Bereich. Die *Nürtinger Beurteilungsskala* (Eber, Müller & Bader, 1998; Elbing & Hacking, 2001) dient dem therapeutischen Einsatz und verfügt über eine theoriebasierte Struktur. Sie beurteilt das Bild als Ganzes und deckt viele Aspekte einer klassischen Bildanalyse ab. Gruber, Frieling und Weis (2002) entwickelten eine systematische Analyse von Patientenbildern, die Unterschiede zwischen

Untersuchungsgruppen mit unterschiedlichen klinischen Diagnosen nahelegen und Aspekte wie Farbeffekte und Formentwicklung berücksichtigen (Petersen, Gruber & Tüpker, 2011). *DokuPro* (Elbing & Hölzer, 2007; Elbing, Hölzer, Danner-Weinberger & von Wietersheim, 2009; Elbing, Neuwirth, Knöbel & Krilles-Mayr, 2010; Oster, Elbing, von Wietersheim & Hölzer, 2010) ist ein empirisch erprobtes Dokumentationsinstrument für kunsttherapeutische Prozesse, dessen Subskala *Ausdruck/Darstellung* sich auf das Werk an sich bezieht. *Diagnostic Drawing Series* (Mills, 2003; Malchiodi, 2012) lässt Klient\*innen unter Aufgabenstellungen drei Bilder gestalten. Die entstandenen Arbeiten werden dann, einem Manual folgend, in Interviewform analysiert. Die *Formal Elements Art Therapy Scale* (Gantt & Anderson, 2009) beschreibt Bilder in Bezug auf globale Variablen. Der Fokus ihrer 14 Skalen liegt weniger auf Inhalten, als vielmehr auf Strukturelementen, die diagnostische Rückschlüsse auf die Psyche des Klienten geben sollen.

Einen etwas anderen Ansatz zur Objektivierung subjektiver Ratings verfolgt Mattson (2010) unter Verwendung digitaler Technologien. Mattson (2009; 2011) verwendet allgemein zugängliche Bildbearbeitungssoftware und bewertet mit dieser Bilder im Hinblick auf Items der *Elements Art Therapy Scale* (Gantt & Anderson, 2009). Von der Prämisse ausgehend, dass Farbe einen Hauptaspekt der Bildanalyse darstellt, verwenden auch Kim, Bae und Lee (2007) ein computerbasiertes System, das in kunsttherapeutischen Assessments automatisiert farbbezogene Elemente untersucht.

### Ratinginstrument für zweidimensionale bildnerische Arbeiten (*RizbA*)

*RizbA* beschreibt das Konstrukt *Bildlicher Ausdruck* mit Inhalten einer klassischen Bildanalyse, wie Darstellung, Farbe, Form, Raum, Bewegung, Komposition und Ausdruck, die sich zum Gesamtkonstrukt zusammensetzen. Die Testentwicklung erfolgt empirisch gestützt und basiert auf kunstwissenschaftlichen und kunsttherapeutischen Theorien sowie auf bestehenden Instrumenten zur Bildanalyse. Aus Basis dieser wurde ein Itempool von 113 Items erstellt, der anschließend empirisch erprobt wurde.

Zur Itemselektion wurden bislang zwei Onlinestudien durchgeführt. In beiden Erhebungen analysierten Expert\*innen auf dem Gebiet der Bildanalyse bildnerische Arbeiten, die zuvor von erwachsenen Laien erstellt wurden (Schoch, Gruber & Ostermann, 2017). Hieraus resultiert eine vorläufige Endversion, die aktuell in einer weiteren Studie im Test-Retest-Design mit einer repräsentativen Stichprobe durchgeführt wird. Folgestudien mit anderen Stichproben sind in Planung.

Das Antwortformat von *RizbA* besteht aus einer bipolaren, sechsstufigen Likertskala. Die diskret gestufte Ratingskala erfasst das Ausmaß der Zustimmung mit verbal verankerten Antwortkategorien (siehe Tabelle 1).

<b>Tab. 1. <i>RizbA</i>: Antwortformat</b>					
<i>trifft überhaupt nicht zu</i>	<i>trifft nicht zu</i>	<i>trifft eher nicht zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft zu</i>	<i>trifft vollkommen zu</i>
				X	

Die vorläufige Endversion von *RizbA* besteht aus 26 Items (siehe Tabelle 2). Sie verfügt über eine Diskriminanzfähigkeit zwischen bildnerischen Arbeiten von .897 (T1) bis .766 (T2). Die Inter-Rater-Reliabilität liegt zwischen .525 (T1) und .917 (T2). Die Test-Retest-Reliabilität beträgt .919. Die durchgeführten Hauptkomponentenanalysen lassen eine Vier-Faktoren-Lösung vermuten, die über die beiden Messzeitpunkte hinweg weitestgehend stabil bleibt. Wenn sich in den Daten eine solche Faktorenstruktur finden ließe, hieße das, dass sich eine

angenommene theoretische Struktur auch statistisch abbilden lässt. Aussagen über die Zusammenhgangsstruktur der Items untereinander könnten getroffen werden (Moosbrugger & Kelava, 2007). Das Konstrukt *Bildlicher Ausdruck* könnte - wie bei psychologischen Inventaren üblich - global, statt wie bisher nur in Einzelitems, beschrieben werden. Dies würde eine sinnvolle Berechnung von Korrelationen mit anderen Konstrukten ermöglichen.

**Tab. 2. RizbA:** Vorläufige Endversion mit 26 Items

<b>Nr.</b>	<b>Itembeschreibung</b>
1	<i>Das Bild enthält zeichnerische Elemente</i>
2	<i>Das Bild enthält malerische Elemente</i>
3	<i>Die Darstellungsweise ist gegenständlich</i>
4	<i>Die Darstellungsweise ist abstrakt</i>
5	<i>Der Farbauftrag ist pastos</i>
6	<i>Die vorherrschende Farbgebung ist leuchtend</i>
7	<i>Im Bild befinden sich vorwiegend reine Farben</i>
8	<i>Im Bild befinden sich vorwiegend Mischfarben (Sekundärfarben)</i>
9	<i>Im Bild sind folgende Farbkontraste vorhanden: Komplementärkontrast</i>
10	<i>Im Bild enthaltene Formen sind vorwiegend organisch</i>
11	<i>Im Bild enthaltene Formen sind vorwiegend geometrisch</i>
12	<i>Die Linienführung verläuft vorwiegend gebogen</i>
13	<i>Die Linienführung verläuft vorwiegend eckig</i>
14	<i>Das Bild enthält unbearbeitete Flächen</i>
15	<i>Das Bild wirkt tief</i>
16	<i>Das Bild ist perspektivisch</i>
17	<i>Das Bild ist frei von Perspektive (aperspektivisch)</i>
18	<i>Das Bild ist unruhig</i>
19	<i>Das Bild ist wild</i>
20	<i>Die Gesamtkomposition ist senkrecht angelegt</i>
21	<i>Die Gesamtkomposition ist waagrecht angelegt</i>
22	<i>Die Gesamtkomposition ist diagonal angelegt</i>
23	<i>Die Gesamtkomposition ist flächendeckend ohne Hauptmotiv (All-Over-Structure)</i>
24	<i>Das Bild wirkt diffus</i>
25	<i>Das Bild wirkt präzise, exakt</i>
26	<i>Das Bild wirkt harmonisch</i>

Ein Anwendungsbeispiel des Instruments findet sich im Anhang.

## **Diskussion**

*RizbA* wurde bislang nur an bildnerischen Arbeiten erwachsener Laien erprobt. Dies gilt für die ersten zwei Studien, aber auch für die aktuell laufende Erhebung. Hier gilt es anhand weiterer Stichproben (Kinder, Jugendliche, Bildende Künstler, spezifische klinische Gruppen, kulturspezifisch unterschiedliche Gruppen etc.) zu untersuchen, ob das Instrument als ein Universaltool zur Bildanalyse Bestand hat.

Die Stichprobengrößen der ersten beiden Erhebungen, die der Itemselektion dienten, fielen aus Gründen der Ökonomie klein aus und bedürfen weiterer Replikation. Aktuell wird ein weiterer Test-Retest mit einer großen Stichprobe durchgeführt, die eine Repräsentativität der Ergebnisse gewährleistet. Weitergehende Studien sind in Planung. Zusätzlich bedarf es Replikation durch andere Forscher\*innen in weiteren Untersuchungssettings, um eine

mögliche Allgemeingültigkeit belegen zu können.

Das vorliegende Instrument soll qualitative Bildanalysen um quantifizierbare Ergebnisse ergänzen. Ziel ist nicht, Bildmaterial ausschließlich quantitativ zu analysieren. In vielen Anwendungsfällen ist es sinnvoll, quantitative und qualitative Methoden zu kombinieren. So kann eine Phänomenologische Bildanalyse mit Aspekten wie Spontaneindruck eine aufschlussreiche Ergänzung zu quantitativen Daten darstellen, beispielsweise wenn es um therapeutische Bildgespräche geht.

Das Instrument erhebt keinen Anspruch darauf, den gesamten kunsttherapeutischen Kontext mit all seinen Inhalten und Ebenen - man denke hier an die kunsttherapeutische Triade - abzubilden. So wie beispielweise der HEXACO-PI-R (Ashton & Lee, 2007) die sechs Hauptdimensionen von Persönlichkeit und nicht gleichzeitig Intelligenz und klinische Diagnostik erfasst, untersucht auch *RizbA* isoliert einen Aspekt: *Bildlichen Ausdruck*. Erst im Folgeschritt, in Verbindung mit weiteren Instrumenten, können dann Korrelationen errechnet und unter Verwendung dieser Zusammenhänge untersucht werden.

Quantitative Methoden auf dem Gebiet der Bildanalyse sind ein Novum, weshalb es kaum möglich ist auf standardisierte Paradigmen und etablierte Herangehensweisen zurückzugreifen. Vielmehr muss eine explorative Vorgehensweise verfolgt werden, die jedoch erforderliche Gütekriterien nicht vernachlässigen darf.

### **Ausblick**

In den Künstlerischen Therapien besteht Bedarf an genuin aus dem Fach heraus entstandenen Instrumenten und Methoden, die dem Medium entsprechen und gleichzeitig Gütekriterien wie Objektivität, Validität und Reliabilität erfüllen. Durch die Entwicklung eines solchen Instruments, eröffnet die vorliegende Arbeit neue Perspektiven in Kunsttherapie, Kunstwissenschaften, Ästhetik und Psychologie. *RizbA* stellt ein Universaltool zur Bildanalyse dar, dessen Einsatz in verschiedensten Bereichen denkbar ist.

Es eignet sich zum Einsatz in der kunsttherapeutischen Praxis und der objektiven Dokumentation kunsttherapeutischer Prozesse. Beispielsweise ist es möglich, einzelne Werke oder Entwicklungsverläufe über Werke hinweg auf bildnerischer Ebene zu beschreiben und anschließend eingehend zu analysieren. So kann untersucht werden, ob sich Bildinhalte und damit einhergehende psychische Repräsentationen im Laufe einer Therapie verändern.

Vor allem aber handelt es sich um ein Verfahren, dass die Berechnung von Korrelation mit anderen klinischen und differentialpsychologischen Konstrukten erlaubt. In Verbindung mit anderen Instrumenten können Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten untersucht werden, die bislang aufgrund eines Mangels an Inventaren nicht oder ausschließlich qualitativ erforscht werden konnten. Insbesondere für die Kunsttherapie könnte die sich hieraus entwickelte Forschung einen Meilenstein bedeuten. Grundlegenden Annahmen wie, dass sich im Werk innere Repräsentanzen der/des Gestaltenden widerspiegeln, könnten quantifiziert und empirisch überprüft werden. Dies würde die Position von Kunsttherapie als wissenschaftlich evaluierte therapeutische Methode immens stärken.

### **Literatur**

Ashton, M. C., & Lee, K. (2007). Empirical, theoretical, and practical advantages of the HEXACO model of personality structure. *Personality and Social Psychology Review*, 11(2), 150-166.

Belkofer, C. M., van Hecke, A. V., & Konopka, L. M. (2014). Effects of drawing on alpha activity: A quantitative EEG study with implications for art therapy. *Art Therapy*, 31(2), 61-68.

- Chapman, L., Morabito, D., Ladakakos, C., Schreier, H., & Knudson, M. (2001). The effectiveness of art therapy interventions in reducing post traumatic stress disorder (PTSD): Symptoms in pediatric trauma patients. *Art therapy: Journal of the American Art Therapy Association, 18*(2), 100–104. <http://dx.doi.org/10.1080/07421656.2001.10129750>
- De Petrillo, L., & Winner, E. (2005). Does art improve mood? A test of key assumptions underlying art therapy. *Art Therapy: Journal of the American Art Therapy Association, 22*(4), 205–212.
- Eber, P., Müller, S., Bader, R., & Baukus, P. (1998). *Die Nürtinger Beurteilungsskala zur Einschätzung von Patientenbildern im Therapieverlauf*. Nürtingen: Fachhochschule für Kunsttherapie.
- Eitel, K., Szkura, L., Pokorny, D., & von Wietersheim, J. (2008). Do you see what I see? A study about the inter-rater reliability in art therapy. *Psychotherapy Research, 18*(2), 216–224. <http://dx.doi.org/10.1080/10503300701441995>
- Elbing, U., & Hacking, S. (2001). Nürtinger Beurteilungsskala und Diagnostic Assessment of Psychiatric Art: Neue Wege zur Evaluation der Bilder von Kunsttherapie-Patienten. *Musik-, Tanz- und Kunsttherapie, 12*(3), 133–144. <http://dx.doi.org/10.1026//0933-6885.12.3.133>
- Elbing, U., & Hölzer, M. (2007). Entwicklung und erste Evaluation eines Instruments zur kunst- und gestaltungstherapeutischen Prozessdokumentation. *Musik-, Tanz- und Kunsttherapie, 18*(2), 85–99. <http://dx.doi.org/10.1026/0933-6885.18.2.85>
- Elbing, U., Hölzer, M., Danner-Weinberger, A., & von Wietersheim, J. (2009). Reliabilität und Validität des Instruments DokuPro: Dokumentation kunsttherapeutischer Prozesse. *Musik-, Tanz- und Kunsttherapie, 20*(1), 1–7. <http://dx.doi.org/10.1026/0933-6885.20.1.1>
- Elbing, U., Neuwirth, S., Knöbel, A., & Krilles-Mayr, M. (2010). *DokuPro: Dokumentation kunsttherapeutischer Prozesse: Handbuch zum Dokumentationsbogen*.
- Franks, M., & Whitaker, R. (2007). The image, mentalisation and group art psychotherapy. *International Journal of Art Therapy, 12*(1), 3–16.
- Gantt, L. M., & Anderson, F. (2009). The formal elements art therapy scale: A measurement system for global variables in art. *Art Therapy, 26*(3), 124–129. <http://dx.doi.org/10.1080/07421656.2009.10129372>
- Gantt, L., & Tinnin, L. (2007). Intensive trauma therapy of PTSD and dissociation: An outcome study. *The Arts in Psychotherapy, 34*, 69–80.
- Gruber, H., Frieling, E., & Weis, J. (2002). Kunsttherapie: Entwicklung und Evaluierung eines Beobachtungsinstrumentes zur systematischen Analyse von Patientenbildern aus der Onkologie und Rheumatologie. *Forschende Komplementärmedizin, 9*, 138–146.
- Gussak, D. (2006). Art therapy with prison inmates: A pilot study. *The Arts in Psychotherapy, 33*, 188–198.
- Hacking, S., Foreman, D., & Belcher, J. (1996). The descriptive assessment for psychiatric art: A new way of quantifying paintings by psychiatric patients. *The Journal of Nervous and Mental Disease, 184*, 425–430.
- Haeyen, S., van Hooren, S., van der Veld, W., & Hutschemaekers, G. (2017). Efficacy of art therapy in individuals with personality disorders cluster B/C: A randomized controlled trial. *Journal of Personality Disorders, 1-16*.
- Huber, H. D. (2005). In Sachs-Hombach, K. (Hrsg.). *Bildwissenschaft zwischen Reflexion und Anwendung*. Köln: Von Halem.
- Kim, S. I., Bae, J., & Lee, Y. (2007). A computer system to rate the color-related formal elements in art therapy assessments. *The Arts in Psychotherapy, 34*(3), 223-237.

- Marotzki, W., & Stoetzer, K. (2006). Die Geschichten hinter den Bildern: Annäherungen an eine Methode und Methodologie der Bildinterpretation in biografie- und bildungstheoretischer Absicht. *Bildinterpretation und Bildverstehen*, 15-44.
- Menzen, K. H. (2008). *Das Bild: in Kunst, Pädagogik und Therapie*. München: Ernst Reinhardt.
- Malchiodi, C. A. (2012). A brief overview of art-based assessments. In Malchiodi, C. A. (Hrsg.), *The handbook of art therapy* (2. Auflage), 435–445. New York: The Guilford Press.
- Mattson, D. C. (2009). Accessible image analysis for art assessment. *The Arts in Psychotherapy*, 36(4), 208–213.
- Mattson, D. C. (2010). Issues in computerized art therapy assessment. *The Arts in Psychotherapy*, 37(4), 328–334.
- Mattson, D. C. (2011). Standardizing the formal elements art therapy scale (FEATS) rotation scale with computerized technology: A pilot study. *The Arts in Psychotherapy*, 38(2), 120–124.
- Maujean, A., Pepping, C. A., & Kendall, E. (2014). A systematic review of randomized controlled studies of art therapy. *Art Therapy*, 31(1), 37-44.
- Metzl, E. S. (2008). Systematic analysis of art therapy research published in Art Therapy: Journal of AATA between 1987 and 2004. *The Arts in Psychotherapy*, 35(1), 60-73.
- Mills, A. (2003). The diagnostic drawing series. In Malchiodi, C. A. (Hrsg.), *The Handbook of Art Therapy*, 401–409. New York: The Guilford Press.
- Moosbrugger, H., & Kelava, A. (2007). *Testtheorie und Fragebogenkonstruktion*. Heidelberg: Springer.
- Schoch, K., Gruber, H. & Ostermann, T. (2017). Measuring art: Methodical development of a quantitative rating instrument measuring pictorial expression (RizbA). *The Arts in Psychotherapy*, 55, 73-79.
- Schreiber, P. (2005). Bildlogik. In Sachs-Hombach, K. (Hrsg.). *Bildwissenschaft zwischen Reflexion und Anwendung*. Köln: Von Halem.
- Slayton, S. C., D'Archer, J., & Kaplan, F. (2010). Outcome studies on the efficacy of art therapy: A review of findings. *Art Therapy*, 27(3), 108-118.
- Stuhler-Bauer, A., & Elbing, U. (2003). Die phänomenologische Bilderfassung: Ein kunsttherapeutisches Experiment. *Musik-, Kunst- und Tanztherapie*, 14(1), 32–46. <http://dx.doi.org/10.1026//0933-6885.14.1.32>
- Wiesing, L. (2005). In Sachs-Hombach, K. (Hrsg.). *Bildwissenschaft zwischen Reflexion und Anwendung*. Köln: Von Halem.

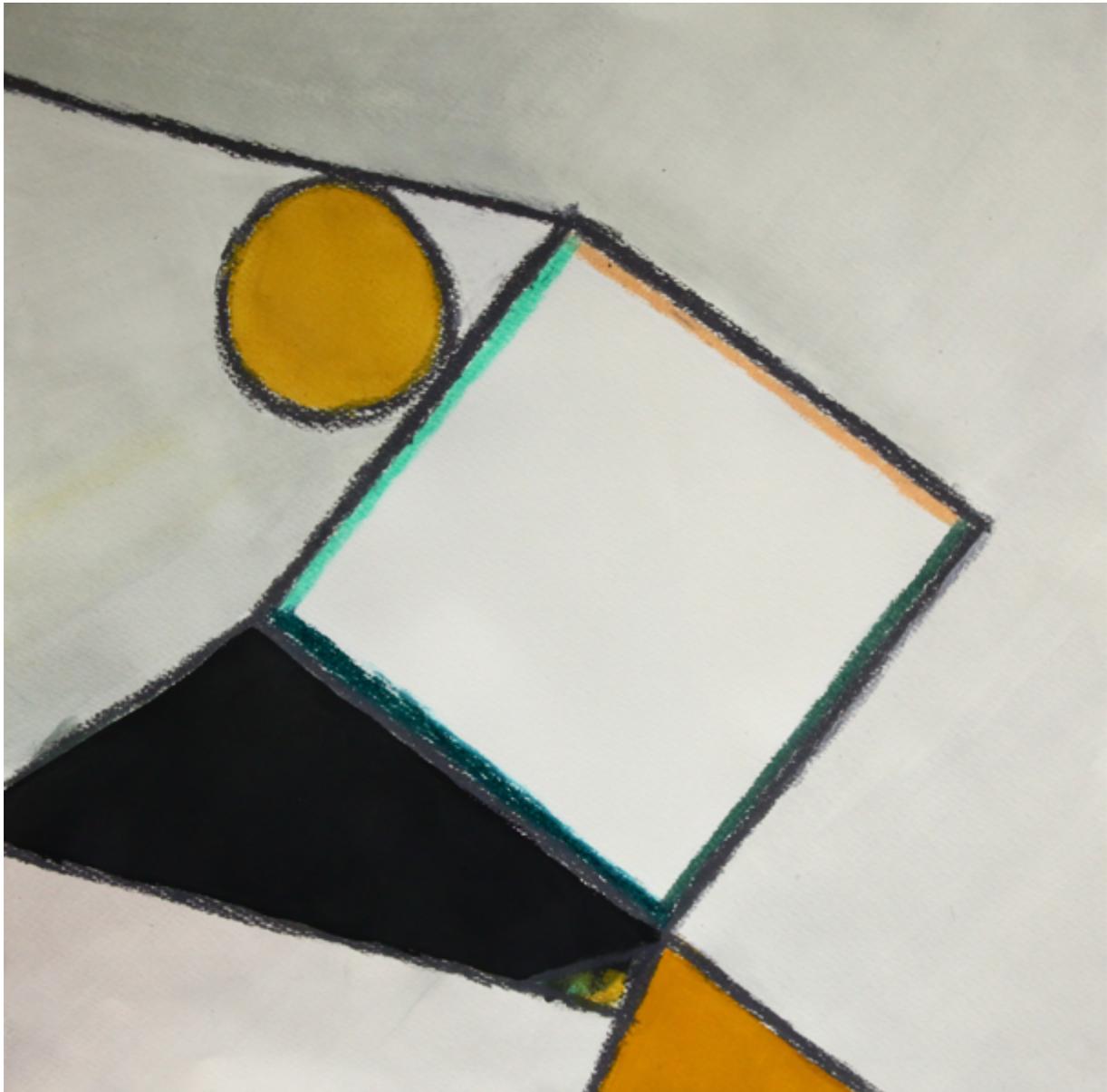
**Anhang: Anwendungsbeispiel**

Bei Bild- und Datenmaterial handelt es sich um Auszüge aus einer der Studien.

**Abb. 1.**

***Bildnerische Arbeit eines erwachsenen Laien***

*50 cm x 50 cm, Ölkreide und Tempera auf Papier, Original in Farbe*



**Tab. 3.****Auswertung der bildnerischen Arbeit (Abb. 1)**

Einzelner Fragebogen ausgewertet durch eine Expertin unter Verwendung des Ratinginstruments für zweidimensionale bildnerische Arbeiten (RizBA)

	trifft über- haupt nicht zu	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu	trifft voll- kom- men zu
Das Bild enthält zeichnerische Elemente						X
Das Bild enthält malerische Elemente				X		
Die Darstellungsweise ist gegenständlich	X					
Die Darstellungsweise ist abstrakt						X
Der Farbauftrag ist pastos			X			
Die vorherrschende Farbgebung ist leuchtend			X			
Im Bild befinden sich vorwiegend reine Farben			X			
Im Bild befinden sich vorwiegend Mischfarben (Sekundärfarben)					X	
Im Bild sind folgende Farbkontraste vorhanden: Komplementärkontrast			X			
Im Bild enthaltene Formen sind vorwiegend organisch	X					
Im Bild enthaltene Formen sind vorwiegend geometrisch						X
Die Linienführung verläuft vorwiegend gebogen			X			
Die Linienführung verläuft vorwiegend eckig						X
Das Bild enthält unbearbeitete Flächen					X	
Das Bild wirkt tief		X				
Das Bild ist perspektivisch			X			
Das Bild ist frei von Perspektive (aperspektivisch)					X	
Das Bild ist unruhig		X				
Das Bild ist wild	X					
Die Gesamtkomposition ist senkrecht angelegt					X	
Die Gesamtkomposition ist waagrecht angelegt			X			
Die Gesamtkomposition ist diagonal angelegt				X		

<i>Die Gesamtkomposition ist flächendeckend ohne Hauptmotiv (All-Over-Structure)</i>		X	
<i>Das Bild wirkt diffus</i>	X		
<i>Das Bild wirkt präzise, exakt</i>			X
<i>Das Bild wirkt harmonisch</i>		X	

---

## **Kontakt**

Kerstin Schoch  
Diplom-Kunsttherapeutin (FH), Psychologin (B.Sc.)

Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg  
Institut für Kunsttherapie und Forschung  
Am Wiestebruch 68  
28870 Ottersberg  
kerstin.schoch@hks-ottersberg.de

kunsthochzwei  
Bergmannstraße 31  
10961 Berlin  
kerstinschoch@kunsthochzwei.com  
www.kunsthochzwei.com